THE EPIGRAM IN THE VISION OF ROMANIAN EPIGRAMMATISTS

Olga Kaiter
PhD Lecturer, "Ovidius" University of Constanța

Abstract: The purpose of the hereby study is to illustrate the significance of this genre starting from the definition of the epigram and also to present the significance of this issue and the interest of a large number of Romanian epigrammatists towards this literary field.
For this purpose, I considered it necessary to briefly mention some aspects related to the Greek origin and to the evolution and the characteristics of epigrams in order to highlight their effect on Romanian epigrammatists.
The thematic diversity of epigrams is the clearest evidence of the deep thinking and ingenuity belonging to the epigrammatists who appeal to the entire range of the comic in order to infiltrate, directly and immediately, into the reader's consciousness and to open doors towards dialogue.

Keywords: epigram, characteristics, influences, thematic variety, Germany, Romania

Von Johann Gottfried Herder ist es bekannt, dass im Laufe der Zeit im Bereich des Epigramms viele Veränderungen vorgenommen wurden. Als Epigramm wurden früher die In- und Aufschriften auf Gebäuden, Denkmälern, Grabsteinen, Weihgeschenken, Waffen, Gefäβen und sogar Hausrat bezeichnet, die von den alten Griechen und Römern geschrieben wurden.[1] Dieses Aufschreiben deutete auf den Errichter des Denkmals, den Besitzer des Gegenstandes oder zeigte zu welchem Zweck der Gegenstand hergestellt wurde. Diese Inschriften waren sozusagen die Stimme des Gegenstandes, weil sie das aussprachen, was der Gegenstand selbst nicht sagen konnte.[2]

Im Laufe der Zeit wollten die Menschen Gefühle wecken und Stimmungen oder Gedanken ausdrücken und deshalb brauchten sie gewählte Worte. Man beobachtete dann einen groβen Einfluss des Homerischen Epos und man konnte sogar Phrasen lesen, die aus Ilias oder Odysee stammten.

> Dies ist Achilles Grab: dem künftigen Troja zum Schrecken
> setzten die Griechen es hier an den Trojanischen Strand
> Sohn des Meeres-Göttin, du liegst am Ufer
> dass dir die Welle des Meeres rausche dein ewiges Lob.

Das obige Beispiel verdeutlicht bei J.G. Herder das grundsetzliche Prinzip. Hier wurde das Merkmal der Grabesinschrift und ein vierzeilliger Sinnspruch auf Achilles, einem unverwundbaren Helden der griechischen Mythologie, geschaffen. Man kann bemerken, dass das obige Epigramm keinen klaren Aufbau hat, es ist aber klar, dass es eine Person würdigt. Auf diese Weise entstand der Hexameter, der als Anfangs-Versmaβ des Epigramms zu beobachten war. Später im 5. Jahrhundert erweiterte sich dieses Versmaβ um einen Pentameter und die

[1] Johann Gottfried von Herder, *Anmerkungen über das griechische Epigramm*, Druck-Ms 14 Bl, 1786, S. 501.
[2] Ebd.

BDD-A23247 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:56:57 UTC)

klassische metrische Form wird das elegische Distichon, doch das Formmerkmal Kürze wurde über die Jahrhunderte recht flexibel gehandhabt.[3]

Im 4. Jahrhundert v. Chr. erweiterte sich das Epigramm zur Kurzpoesie mit einer groβen Themenvielfalt und zum Teil satirischen Zügen. Die Dichter schrieben ihre Epigramme nicht mehr auf Grabsteine oder Denkmäler, sondern direkt in das Buch als eine eigenständige Gedichtform. So erlebte das Epigramm den Übergang zum Buch-Epigramm.

Eine entscheidende Wendung kannte das Epigramm mit Lukillios, einem römischen Dichter um 50 n. Chr. Dieser parodierte und verspottete mit seinen Distichen Berufe, Charakterfehler und körperliche Gebrechen der Menschen.

Wenn die epigrammatische Poesie ursprünglich auf das antike Griechenland zurückgeht, wobei die Griechische Anthologie (Anthologia Graeca), eine Sammlung von Gedichten, die in Form des Epigramms geschrieben wurden, Zeugnis ist, stellt man fest, dass diese Art der Poesie später nach Rom kommt und von dem Dichter Martial (etwa 40-100) weiterentwickelt wird. Diese Poesie bewahrt ihren satirischen, beiβenden Charakter, aber verliert dabei die ursprüngliche Form des Distichons und wird teilweise sogar zum Madrigal oder zum Sonett umgeformt. Martials Epigramme lassen sich thematisch einteilen: in Erotikepigramme, Weihepigramme, Demonstrations-Epigramme, Sentenzen, Epigramme bei Trinkgelage und Spottepigramme. Das Thema des Spotts auf die Personen war eines der frühesten Merkmale der literarischen Spottepigramme in der römischen Literatur.

Eine Reihe von Epigrammen von Martial beschäftigt sich mit poetologischen Problemen. In ihnen spricht sich Martial über die Eigenart und Aufgabe seiner Dichtung aus. Oft findet man das Motiv eines armen Dichters, der als Klient von einem wohlhabenden und einflussreichen Römmer, dem Patron, abhängig gewesen ist, oder von den Almosen des Kaisers selbst lebte. Aus vielfacher Beobachtung und aufgrund persönlicher Erfahrungen und Erlebnisse sind eine Reihe von Epigrammen entstanden, in denen Martial wichtige Themen behandelt wie die Freiheit des Menschen, die Wichtigkeit der Gesundheit, die Bedeutung der Heimat oder die Dankbarkeit.

Bei Martial werden alle freudigen Ereignisse gefeiert, wie Hochzeitstage, Geburtstage, Genesung, Erlangung eines hohen Amtes, Siege bei poetischen Wettspielen oder das erste Haarschneiden. Aber auch ungewöhnliche Geschehnisse finden natürlich das Interesse des Dichters, wie spektakuläre Todesfälle von Menschen und Tieren, der Vesuvausbruch, eine Tiberüberschwemmung, die Rebellion des Saturninus, die Bestrafung eines Verbrechers, der Einsturz einer Säulenhalle, ein Schneefall in Rom oder ein Groβbrand in der Hauptstadt. Die Schilderung makabrer Begebenheiten offenbart den grimmigen Spott Martials, während die historischen Anekdoten die Bedeutung bekannter Persönlichkeiten illustrieren. Epigramme auf Kunstwerke betreffen die Malerei, Gefäβe und Statuen und Bauten. Landgüter können bei Martial sowohl das Lob als auch den Spott herausfordern. Er kritisiert die Mythologie und wendet sich gegen den Archaismus in der Literatur seiner Zeit. Allein das historische Epos mit seinen Autoren Vergil, Lukan und Silius Italicus finden sein Lob. Martial legt einen groβen Wert auf seine Bekanntheit. Der Kaiser selbst las seine Epigramme und bewunderte ihn, während seine Heimatstadt Bilbilis stolz auf ihn war. In seinen Epigrammen war er immer damit beschäftigt, dem Kaiser Ruhm zu schenken. Die Verse von Martial erfuhren im 17. Jahrhundert dutzende von Auflagen.

Auch bei Martin Opitz (1557-1639), der von Martial beeinflusst war, zeichnet sich das Epigramm durch Kürze und Spitzfindigkeit aus:

[3] H.P.Woessner, *Lessing und das Epigramm*, Neuhausen a. Rhf. 1978, S. 104.

BDD-A23247 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:56:57 UTC)

Epigramma

Dass er gezwungen würde in den Krieg zu ziehen

Ihr Götter, soll mich dann des schnöden Glückes Neidt
Nicht lassen? Muss ich mich begeben in den Streit?
Ach lasst mich, lasst mich hier, der Krieg ist nicht vonnöten,
Lasst mich bey meinem Lieb, sie kann mich besser tödten.[4]

Im Barock sind Lust und Tod wichtige Themen. Die Vergänglichkeit alles Irdischen führt zum Gedanken, dass der Augenblick der einzig fassbare Moment ist. Daher das Carpe diem-Motiv, die Gier nach Genuss und Sinnlichkeit, aber auch die Askese und Weltabkehr.

Zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert findet die Form der deutschen Sinngedichte Anklang. Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803) äußert sich zu der Funktion des Epigramms wie folgt:

Bald ist das Epigramm ein Pfeil,
Trifft mit der Spitze;
Ist bald ein Schwert,
Trifft mit der Schärfe;
Ist manchmal auch – die Griechen liebten's so –
Ein klein Gemäld', ein Strahl, gesandt
Zum Brennen nicht, nur zum Erleuchten.[5]

In der Klassik erlebt die Form des Sinngedichts ihren Höhepunkt. Es ist ein Neubeginn der Wiederentdeckung und Adaption des römischen Dichters Martials, dessen satirische Art von Schiller und Goethe in *Xenien* übernommen wurde. Ihre Sinngedichte beinhalten unterschiedliche Gedanken und sind oft in geraffter sowie gespitzter Form geschrieben. Sie richten sich an den Verstand, sie wollen belehren und fordern den Leser zur Stellungnahme auf. Hier einige Beispiele:

Goldnes Zeitalter

Ob die Mennschen im ganzen sich bessern? Ich glaub es denn einzeln
Suche man, wie man will, sieht man doch gar nichts davon.

Das deutsche Reich

Deutschland? Aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht zu finden.
Wo das gelehrte beginnt, hört das politische auf.

An die Philister

[4] http://www.lyrik-lesezeichen.de/gedichte/epigramme
[5] Ebd.

BDD-A23247 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:56:57 UTC)

Freut euch des Schmetterlings nicht: der Bösewicht zeugt euch die Raupe,
Die euch den herrlichen Kohl fast aus der Schüssel verzehrt.[6]

Es ist ersichtlich, dass diese Gedichtform keine eindeutigen Regeln hat, denen sie unterliegt. Wichtig sind die Einfachheit und der prägnante Aussagegehalt, die von der Kürze des Epigramms und dem pointierten Charakter des Sinnspruchs unterstützt werden.

Wenn in der Barockzeit viele Epigramme nach antikem Vorbild verfasst wurden, nahezu unbegrenzt nach Themen und Stilformen, werden im 18. Jahrhundert, in der Aufklärung die Lehrhaftigkeit, die Kritik und die witzig-rationale Komposition neu entdeckt und angestrebt. Epische Kleinformen, bzw. Epigramme, in denen ethische Normen lebensnah und lehrhaft entwickelt werden, werden zur bevorzugten Gattung der Aufklärung. Viele Dichter schreiben in dieser Zeit Epigramme. Erwähnenswert ist in diesem Sinne der epigrammatische Beitrag von G.E. Lessing. Bezüglich der inhaltlichen Form sollte das Epigramm, seiner Auffassung nach, zunächst Neugierde wecken, die befreiende Wirkung sollte den Leser erst im Schlussteil erreichen. Er schätzte auch das feinsinnig Leichte in den Epigrammen. In der Einleitung seiner Sammlung *Sinngedichte* wendet er sich an den Leser, der oft mit schwer lesbaren Dichtern wie Klopstock konfrontiert ist.

Die Sinngedichte an den Leser

Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn jeder lesen? – Nein.
Wir wollen weniger erhoben,
Und fleißiger gelesen sein.[7]

Das Epigramm *Unter das Bildnis des Königs von Preußen* verdeutlicht das Thema Philosoph-Held, das für Friedrich II und den aufgeklärten Absolutismus charakteristisch ist. Auch inhaltliche Verbindungen zu den frühen literaturkritischen Schriften sind in manchen Lessings Epigrammen enthalten. Die Themenskala reicht von Berufs- und Standeskritik über satirische Grabschriften, Verspottung lebender Personen, Kommentierung literarischer Probleme usw. Die besondere Eignung des Epigramms bei bei Lessing beruht aber auf die Direktheit der Aussage und der Kritik sowie auf die Kürze, wobei das Schwergewicht auf der Pointe liegt.

Einen anderen Standpunkt vertritt in dieser Hinsicht Johann Gottfried Herder (1744-1803), für den nicht die Kürze und die Pointe entscheidend sind, sondern die Einheit und die Wirkung, denn die Seele des griechischen Epigramms ist Mitempfindung.[8] Trotzdem versucht er die beiden Richtungen zu vereinen.

Zwo Gattungen des Epigramms

Dir ist das Epigramm die kleine geschäftige Biene,
Die auf Blumen umherflieget und sauset und sticht.
Mir ist das Epigramm die kleine knospende Rose,
Die aus Dornengebüsch Nektar-Erfrischungen haucht.

[6] Ebd.
[7] http://www.lyrik-lesezeichen.de/gedichte/lessing.php
[8] Ebd.

BDD-A23247 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:56:57 UTC)

Lass uns beide sie dann in Einem Garten versammeln,
Hier sind die Blumen, o Freund, sende die Biene dazu.[9]

Auch das 20. Jahrhundert verzeichnet die Anwesenheit von zwei bedeutenden Epigrammatikern: Bertolt Brecht und Erich Kästner. In ihren Epigrammen spielen die Deutlichkeit, die Einfachheit und die Kürze weiterhin eine wichtige Rolle, obwohl die Haiku-Einflüsse aus Fernost bemerkbar werden.

Auch auf dem rumänischen Boden fand das Epigramm schon lange Anklang. Ein deutscher Philosoph und Schriftsteller, Graf Hermann von Keyserling (1880-1946), der viel in der Welt herumgekommen ist, hat in seiner Arbeit *Das Spektrum Europas* über seine Reise durch Rumänien berichtet. Bei dieser Gelegenheit konnte er die rumänische Geistigkeit kennenlernen. Bei jedem Umstand findet der Rumäne einen Witz, einen Schwank oder, wenn er gut gebildet ist, schafft er leicht ein Epigramm, das ihn aufheitert. In keinem anderen Land Europas sei das Epigramm so gut geschätzt und entwickelt wie in Rumänien, behauptete der deutsche Schriftsteller. Und das stimmt, weil das Epigramm zu der Zeit in voller Entwicklung war. Zahlreiche rumänische Epigrammatiker haben sich damals hervorgetan, weil auch die gesellschaftlichen Probleme und Umwälzungen sich vermehrt hatten. Ausserdem waren die lateinische Geistigkeit des rumänischen Volkes, der spontane und gesunde Humor der Rumänen sowie ihre Intelligenz und Entfaltungsmöglichkeiten wichtige Faktoren, die zur Enwicklung des rumänischen Epigramms beigetragen haben.

Der rumänische Epigrammatiker war immer ein Interferenzpunkt der Aspekte der Epoche, in der er lebte, der Kultur, der eigenen Erfahrung aber auch der Erfahrung seiner Mitmenschen und nicht letztendlich seiner Lektüren. Der Kern seines Gegenstandes ist immer die Gesellschaft, in der er lebt aber nicht nur das. Der Epigrammatiker hat die Tendenz, die Heuchelei, die Korruption, den Unsinn, im allgemeinen, alles was dem Denken des normalen Menschen ungewöhnlich ist, hervorzuheben und diese Tendenz ist mit seinem kritischen Geist der Zeit verwandt. Und es ist nicht nur die Widerspiegelung der Ereignisse seiner Zeit, weil der Epigrammatiker sich rückwärts und vorwärts in der Zeit bewegt und Personen und Aspekte aus allen Epochen und Kulturen darstellt. Auf eine intelligente Art und Weise muss er einen Charakterfehler, eine komische Situation geißeln und den Leser, dazu bringen, von seinen Sorgen, von seinem Alltagstrott zu vergessen und sogar zu lachen. Aber das Lachen kann nicht immer gleich sein. Es hängt von dem kulturellen Niveau der lachenden Person ab, aber gleichzeitig auch von der guten oder schlechten Laune der betreffenden Person. Um diese Wirkung zu erreichen, muss der Epigrammatiker sehr intelligent, begabt, genial sein. So waren unsere Epigrammatiker Păstorel Teodoreanu, George Topîrceanu, Cincinat Pavelescu, Mircea Ionescu-Quintus, Mircea Trifu, Florea Ștefănescu, Elis Râpeanu, Alexandru Clenciu, Sorin Beiu, Stelian Ionescu, George Zarafu, Rodica Tott, Giuseppe Navara, Cornelius Ionescu und viele andere. Fast jeder Dichter kann mit mehr oder weniger Begabung über eine Reise oder ein Erlebnis berichten, aber nur wenige können ein gelungenes Epigramm schreiben, weil der Epigrammatiker bestimmte Regeln beachten muss. Das rumänische Epigramm ist eine poetische Kleingattung, die den Leser auf bestimmte Sachen und Verhaltensweisen von Personen hinweist. Der Epigrammatiker hält bestimmten Personen, die ein unnatürliches Verhalten haben, einen Spiegel vor, in dem sie ihre Verhaltensfehler selbst erkennen und bessern können

[9] Ebd.

BDD-A23247 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:56:57 UTC)

Typisch für den Aufbau eines rumänischen Epigramms sind drei wichtige Stufen, die voneinander stark abhängig sind. Zunächst stellt der Epigrammatiker die neutrale Tatsache fest, dann kommentiert er sie, wobei das Schwergewicht auf der Pointe liegt, die im Schlusssatz enthalten ist. Anhand von Stilfiguren wie Antithese, Oxymoron, Paradoxon, Vergleich, Metapher, Wiederholung usw. schafft der Epigrammatiker logische Beziehungen, die auf der Antithese, Antinomie, Vergleich, Analogie, Gegensatz, Disjunktion, Symmetrie, Asymmetrie usw. beruhen, wodurch er die Aufmerksamkeit des Lesers auf die betreffende Tatsache lenkt. Im zweiten Teil des Epigramms widerlegt oder ändert der Epigrammatiker die Richtung des Sachverhalts, sowie es bei dieser Literaturgattung üblich ist.

Unter dem Aspekt der Thematik der rumänischen Epigramme kann man feststellen, dass die rumänischen Epigrammatiker alle Bereiche des menschlichen Lebens angefasst haben. Eine gründliche Untersuchung brachte die folgenden Feststellungen. In dem epigramatischen Register gibt es Epigramme über die Politik und die Politiker, Korruption und die verschiedenen Aspekte und Probleme der Menschen in der gegenwärtigen Gesellschaft. Die Gesellschaftskritik, der beiβende Spott in den Epigrammen von Ionel Alex. Teodoreanu haben die Begeisterung und die Hochachtung hervorgerufen. Dieser Spott zielte vor allem auf die kommunistisch geprägte Gesellschaftsordnung. Von groβer Bedeutung ist auch das Ideenepigramm aus dem aktuellen sozialen und politischen Bereich. (Gheorghe Gh. Popescu). Bei dieser Epigrammart wird nicht gelacht, sondern man denkt nur nach. Die Vierzeiler enthalten einen spitzfindigen Humor, die die gegenwärtige Gesellschaft unter all ihren Aspekten in den letzten 25 Jahren von authentisch rumänischer Demokratie darstellen.

Auch die Möglichkeit der Überwindung der ökonomischen und politischen Krise findet oft in den rumänischen Epigrammen ihren Ausdruck (Constantin L. Moldovan). Dann gibt es eine Reihe von Epigrammen über Medizin und Honorare (Nelu Ionescu-Quintus), über Treue, Effizienz oder epigrammatische Sonette (Dan Capruciu), Epigramme über Mäβigkeit (Valentin Bude), Epigramme über Tod (Mircea Micle), über Frauen (Mircea Trifu), über Streit (Ioan Mărgineanu), über Jahreszeiten (Mircea Micle), über Geiz (Caten Popescu), über Schweigen (Cornelius Ionescu), über Klatsch (Geo Olteanu), über Dichtung (Alex Dospian), über Teufel oder Reichtum (Constantin Iurascu-Tataia), über Dasein und Vermögen (Constantin Enescu), über Humor oder Gesetze (Teodor Maricaru), über Leben, Optimismus und Krise (Gavril Moisa), über Angst und Traurigkeit (Marian Grigore Dobreanu), über Traditionen, Gattin, Geheimnisse, Treue in der Ehe, Geliebten, (Dan Capruciu), über Bezahlen, Natur, Liebe, Prüfungen (Constantin Paun), über Glück und Mut (Virgil Istoc), über Pflichten, Schüler, Hausaufgaben (Sever Purcia), über Abend, Strand und Mode (Dumitru Spătaru), über Zeit, Kunst und Olymp (Nicolae Bunduri), über die Welt des rumänischen Dorfes (Constantin L.Moldovan), über Journalistik, Universität, Humor, Studentenleben, über Bukarest (Ion Arcas).

Eine groβe Vorliebe zeigten die rumänischen Epigrammatiker auch für die Thematik die Wahrheit und die Lüge. Schon in der Antike waren die alten Griechen mit dieser Problematik der Wahrheit und folglich deren Gegensatzes beschäftigt. Das Gute, das Wahre und das Schöne bildeten die in der griechischen Philosophie gut bekannte Triade. Dadurch verstand man das Ideal der Harmonie zwischen den moralischen Tugenden und der physischen Schönheit, oder anders gesagt der Ästhetik und der Ethik. Es ist interessant, wie die rumänischen Epigrammatiker diesen Gegensatz übernommen haben und wie sie sich die Situationen, in denen sich diese Begriffe offenbaren, vorgestellt haben. Bei Mircea Ionescu-Quintus werden die zwei Begriffe Wahrheit und Lüge in Sonne und Mond personifiziert. Bei Nicolae-Paul Mihail hat die Lüge eine regelnde Funktion in der Gesellschaft und wird metaphorisch in Übereinstimmung mit den Erwartungen

BDD-A23247 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:56:57 UTC)

und den angenommenen Konventionen ausgedrückt. In unserem eintönigen Leben ist die Lüge eine Rosine, die den ganzen Kuchen parfümiert (Patiserie/Bäckerei).

Einen besonderen Beitrag im Bereich der Übersetzung der Epigramme aus dem Deutschen ins Rumänische leistete der Epigrammatiker Florea Ştefănescu. Als guter Kenner der deutschen Sprache und Kultur beschäftigte er sich viele Jahre mit der Übersetzung deutscher Epigramme. Das folgende Epigramm gilt als Beispiel und stammt aus dem literarischen Schaffen von G.E.Lessing. Das Epigramm erschien in *Das deutsche Epigramm aus 5 Jahrhunderten* (1999).[10]

Unuia cu soţie surdă

Fapta nu-i aşa absurdă
Să-ţi iei o soţie surdă,
Dar mai bine sută-n sută
Ar fi fost să fie mută.

Auch Aurel Iordache übersetzte deutsche Epigramme von G.E.Lessing ins Rumänische, in denen er seine Hochbegabung beweist. Die Übersetzung des Epigramms erschien in *Von den Epigrammatikern der Welt* (2000).[11]

Dorinţa epigramelor

Toţi îl slăvesc pe Klopstock, că-ntr-adevăr e mare,
Dar cine-l mai citeşte acum cu interes?!
Noi, simple epigrame, rugăm pe fiecare:
Slăbiţi-ne cu slava, dar ne citiţi mai des!

Diese knappe Themendarstellung der rumänischen Epigramme kann auch mit vielen anderen Beispielen von Themen und Motiven fortgesetzt werden. Es steht aber fest, dass die rumänischen Epigrammatiker die Themen ihrer Epigrammen der unmittelbaren Wirklichkeit entnommen haben, denn die Wirklichkeit gilt immer als die beste Inspirationsquelle für die meisten Autoren.

Eine wichtige Rolle in der Förderung und Verbreitung der rumänischen Epigramme spielen die vielen Humor-Klubs (über 25 im ganzen Land), zu denen viele berühmte rumänische Epigrammatiker gehören. Sie sind aktive Mitglieder und anlässlich ihrer periodischen literarischen Zusammenkünfte geben sie ihre literarischen Schaffen bekannt. Oft veröffentlichen sie ihre literarischen Produktionen in Büchern und humoristischen Zeitschriften und auf diese Art und Weise finden sie Anerkennung. Das alles demonstriert das Interesse der rumänischen Epigrammatiker für diese Literaturgattung.

Das Epigramm ist der Funken des rumänischen Genies. Es repräsentiert den geistigen Reichtum des rumänischen Volkes, mit dem dieses Volk zur Kultur des Vereinten Europas beiträgt.

[10] http://epigrame.citatepedia.ro/de.php
[11] Ebd.

BDD-A23247 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:56:57 UTC)

Bibliographie

ALTMANN, Klemens (Hrsg.), *Deutsche Epigramme aus fünf Jahrhunderten*, Heimeran, München, 1966.

BARIE, Paul, *Gespiegelte Wirklichkeit im römischen Epigramm (Exemplarische Reihe Literatur und Philosophie*, Bd.17), Sonnenberg, Annweiler, 2004.

BENEDIX, R., *Sammlung deutscher Epigramme*, Leipzig, 1861.

DIETZE, Anita u. Walter (Hrsg.), *Deutsche Epigramme aus vier Jahrhunderten*, Reklam, Leipzig, 1973.

HERDER, Johann, Gottfried von, *Anmerkungen über das griechische Epigramm*, Druck-Ms, 14 Bl, 1786.

WOESSNER, H.P., *Lessing und das Epigramm*, Neuhausen a. Rhf. 1978.

http://autori.citatepedia.ro/traduceri.php
http://www.lyrik-lesezeichen.de/gedichte/epigramme
http://www.lyrik-lesezeichen.de/gedichte/lessingphp
http://epigramme.citatepedia.ro/de.php

BDD-A23247 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:56:57 UTC)